

## **Gänsehaut und feuchte Augen**

Auftritt Kammerphilharmonie Bodensee–Oberschwaben und Konzertchor von St. Martin rollen voluminösen Schubert–Klangteppich aus. 500 Zuhörer applaudieren im Stehen.

Von Horst Hacker

**Memmingen.** Kirchenmusikdirektor Hans–Eberhard Roß' neu formierter Konzertchor lieferte den Beweis dafür, dass auch kirchenmusikalische Qualität die Massen lockt. Waren es letzten November 450 Besucher, die die Premiere des etwa 50-köpfigen Chors erleben wollten, bevölkerten jetzt an die 500 Konzertgäste die Kirche St. Martin. Was sie erlebten, war Chorsinfonik vom Feinsten.

Zunächst präsentierte die Kammerphilharmonie Bodensee–Oberschwaben zwei Sätze der Symphonie Nr. 9 in C-Dur von Franz Schubert, seiner letzten mit dem Beinamen „die Grosse“. Im zweiten Teil erklang die monumentale Schubert–Messe in Es-Dur– vom 100-köpfigen Großensemble samt fünf Gesangssolisten famos dargeboten.

Schon die vom Hörnerklang erspielten ersten Takte des ersten Satzes (Andante. Allegro ma non troppo), denen die Pizzicato zupfenden Streicher folgten, entfalteten eine anheimelnde Klangatmosphäre. Farbige wirbelnde Paukenschläge steigerten die Lautstärke, steil aufsteigende Crescendi schwellen zu voluminös aufwandelndem Klangteppich an. Vor allem im furiosen Finale des Kopfsatzes schwang Roß den Stab mit ausladender Gestik und viel Körpereinsatz so mitreißen impulsiv, dass der Satz ekstatisch zu triumphalem Ende fand.

Der zweite Satz der 1825 begonnenen Symphonie (Andante con moto) mit „himmlischer Länge“, die als Summe von Schuberts ganzem künstlerischen Schaffen angesehen wird, kontrastiert zum ersten verhalten. Mit einer tänzerisch heiteren Passage der Bläser stellte sich romantisch anmutender Klang ein. Nach dem abrupten Abbruch einer Aufgipfelung in Fortissimo folgte ein spannungsreicher Augenblick atemloser Stille. Der sanfte Fortgang zeigte sich in filigraner Zartheit mit dezenten Streichern und anmutigem Bläserklang. Ohne abschließenden Höhepunkt blieb der Satzausgang betont gemäßigt.

Franz Schuberts sechsteilige Messe Nr. 6 in Es-Dur ist neben der As-Dur-Messe die bedeutendste seines Gesamtwerks. Sie gestaltet eigene persönliche Befindlichkeiten. So meint er bei „nobis“ immer „me“, also „mich“, und nicht „uns“. Geht es um die Leiden Jesu, gestaltet Schubert sein eigenes.

### **Hohe Strahlkraft**

Bereits im einleitenden „Kyrie“ verursachte die durchdringende Strahlkraft der hohen Frauenstimmen des Konzertchors Gänsehaut, mitunter auch tränenfeuchte Augen. Der den ersten Teil beendende Abgesang (Herr, erbarme dich!) verströmte Trost.

Erst ab dem „Credo“ des dritten Teils traten die Gesangssolisten auf den Plan, nachdem ihnen Chor und Orchester mit langsam musiziertem Piano die Bahn geebnet hatten. Während Markus Herzog (zweiter Tenor) und Bassist Timo Janzen vergleichsweise wenig in Erscheinung traten, gefiel der junge Augsburger Manuel Ried als Erster Tenor mit samtig weicher, höherer Männerstimme – besonders auch im Zusammenklang mit den Solistinnen.

Im abschließenden „Agnus Dei“ (Lamm Gottes) sang sich die junge Opernsopranistin Yuna-Maria Schmidt mit in hohen Lagen herrlich jubilierender Stimme in die Herzen des Publikums. Zusammen mit der stimmlich dämpfend wirkenden, tieferen Frauenstimme der Altistin Norina Mitter betörte ihre phantastische Klangsymbiose.

Überwältigend wie das Konzert war der überbordende Schlussbeifall. Außergewöhnlich lang andauernd, verwandelte sich der geklatschte auch in getrampelten Applaus, bis sich schließlich stehende Ovationen breit machten.